

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 16

Artikel: Nach dem Süden
Autor: Mayr-Arnold, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

frohen Tönen, die uns nicht aus den Ohren
wollten.

Und jetzt: brauche ich euch meine Geliebte noch vorzustellen? Ihr kennt sie alle. Ihr liebt sie alle. Vielleicht habt ihr sie inzwischen noch viel mehr lieben gelernt, und ihr habt gemerkt,

daß sie nichts Selbstverständliches ist, hoffentlich nicht nur meine, sondern auch eure Geliebte, das Röstlichste, was ihr besitzen könnt, das herrlichste Geschenk des Lebens: die *Gesundheit*!

Stillter Besuch.

An einem Tag, da Haus und Halbe schwieg,
 Lag ich auf meinem Ruhebett und schaute
 Verhalt'nen Atems meinem Söhnlein zu,
 Das fromm aus Hölzern einen Tempel baute.

Am Fenster lag im Abendlicht ein Buch,
Verborgen heugte sich mein Weib darüber;
Im Käfig saß der Vogel auf dem Stock
Und lugte dunklen Flugs zu ihr hinüber.

Da war's, daß ich gewußt: das Glück ist da . . .
Ein Atem ist mir über's Herz gegangen . . .
Die Luft ist hell von einem goldnen Blick . . .
Ein duftend Haar liegt weich auf meinen Wangen . . .

Und flüstern wollt' ich: seht, das Glück ist da!
Doch hielt gebunden mich ein ahnend Bangen —
Das Vöglein sprang von seinem Stock herab —
Da war der lichte, leise Gast gegangen.

Otto Ernst.

Nach dem Süden.

Von Otto Mahr-Arnold.

Heißer Julivormittag. Durch die offenen Fenster von Brinkmann & Co. glitten die Sonnenfäden in das schwüle Halbdunkel der Schreibmaschinenabteilung, langsam die widerstrebenden Staubbörnchen zum Lichtreigen aufrüttelnd.

Einen kurzen Blick warf Lory Berg von ihrer Maschine dorthin und lächelte. — Freut ihr euch auch, endlich einmal ans Licht zu kommen? — Taf — Taktaktaktak — — — Ihre Finger schwirrten eilig über die Tasten, gruppiereten Buchstaben zu Worten und reiheten Sätze an Sätze, bis ein neues Blatt das einförmige Spiel von neuem erheischte. Heute aber erfüllte sie die Arbeit mit Freude; flog doch mit jeder Zeile auch die Zeit! — Einmal horchte Lory auf. Verschwommener Glockenton zählte träge die Stunde ab.

11 Uhr! — Noch drei Stunden, dann — Freiheit! — 14 Tage Mensch sein — Urlaub! Und die Maschine klapperte. — Taktak — taktaktak — Sommerfrische! — Fast ein ganzes Jahr hatte sie in Sparsamkeit durchlebt, um die 300 Franken zurücklegen zu können für die herrliche Reise, die sie sich ausgedacht.

Ragusa! — Dalmatien! — Taktaktak — —
ping! — Der Schlitten flog zurück. Jetzt war's
ein Ende des Darbens und Entbehrens! Ein-
mal wollte auch sie Dame von Welt spielen; mit
vollen Zügen das Leben der Reichen genießen!
Oh, sie kannte es zur Genüge aus den Schilde-

ringen ihres Chefs, der, bei guter Laune, mit seinen Reiseerlebnissen nicht kargte. Paris, London, Rom, Madrid! schwirrte es da. — Nun sollte auch sie, Tony Berg, die unbeachtete Stenotypistin mit ihrem spärlichen Gehalt von 250 Franken die Welt sehen. Feine Hotels — zum Frühstück Schokolade mit Honig und Eier — dann Bad — Strandpromenade — Mondscheinfahrten auf der blauen Adria! Vielleicht winkte das Glück — eine reiche Partie — —!

Die Schreibmaschine klapperte. Freilich Mutter hatte viel dazu beigetragen. Unermüdtlich saß sie Tag und halbe Nächte lang an der Nähmaschine, um für ihre Töchter Unterwäsche, Blusen, Sommerkleider und den herrlichen Kimono aus japanischer Seide zu fertigen. Trotz ihres wachsenden Stößes von Sporthemden, der allwöchentlich zur Ablieferung mahnte. Doch die kärgliche Pension seit des Vaters frühem Tod und ihre geringe Beisteuer zum Haushalt — Ping! — Der Schlitten flog zurück. Töchter strich sich aufatmend das Haar aus der Stirne. — Weiter! — — Taktaktak — taktak — 14 Tage Sommerreise! sang die Maschine. — Nein, nach Rudelshausen wurde diesmal nicht gegangen! Seit ihrem sechsten Lebensjahr hatte man dort Jahr für Jahr die Ferien verlebt. Zwar war es Mutters Geburtsort, dieses Rudelshausen, mit seinen altertümlichen Holzhäusern. Zur Linken dann Eßendorf, oder gar an der end-

losen Landstraße nach Osten Tretmühl — puh, Tretmühl! Wie das schon klang! Mahlsteinlärm und Mehlstaubluft! — —

Ragusa! sang die Maschine. Ja, da rauschte das Meer darin, blaute Südländshimmel, raunten melodische Laute einer Fremdsprache!

Taf — taktaktak — Schon morgen saß sie im D=Zug und flog durch Alpenland nach Süden, dem heißersehnten Ziel entgegen — — —

Ratatat! machte die Maschine. — Torny fuhr auf. Oh weh, ein Fehler! Sonst biß sie sich ärgerlich auf die Unterlippe. Heute aber nahm sie mit leisem Lächeln einen neuen Bogen, und mit verdoppelter Eile glitten ihre Finger über die Tasten.

Grelles Glockenzeichen. Allgemeines Aufatmen, Stühlerücken, wachsendes Gemurmeln. Torny sprang hoch, ordnete hastig ihren Tisch und eilte zum Kleiderschrank.

„Nanu, Fräulein Berg?“ staunte der Profurist.

„Ich geh' in Urlaub!“ jubelte sie und stülpte rasch den Strohhut aufs Kastanienhaar.

„Gute Erholung und viel Vergnügen!“ rief man ihr allerseits noch nach, indes sie schon zum Treppenhaus stürmte.

Wie fröhlich heute die Straße aussieht! dachte Torny und sah in das Flirren und Flimmern an blendenden Häusern. Als sie eine Frau am Wege mit Kornblumen erspähte, erstand sie ein Büschel. Für Mutter. Englische Laute schlugen an ihr Ohr. Fremde! Morgen war auch sie — — —

Eine schwarze Gestalt hemmte ihren Schritt. Aus blassen Wangen starrten tränenheiße Augen — — —

„Lisa!“ Torny faßte rasch die Hand der Freundin. Überrascht blickte diese auf und sekundenlang huschte flüchtiges Rot über die Wangen. Dann jedoch stürzten Tränen aus verborgenen Quellen.

„Lisa!?“ rief Torny abermals und zog deren Arm durch den ihren. „Deine Mutter?!“ Die andere nickte wortlos. Torny beschleunigte ihre Schritte und veranlaßte so die Freundin, ihr zu folgen, da die Leute bereits neugierig stehen blieben. Es war ihr peinlich, die Trauernde den mitleidslosen Blicken der Passanten ausgelegt zu sehen.

Eine ruhige Seitenstraße nahm die beiden auf. Und da brach es stoßweise von blutleeren Lippen:

„Heute Nacht — starb sie. Gestern abends —

ich half ihr noch Wäsche bügeln — sagte sie zuletzt: Nun werde ich gut schlafen; rechtschaffen müde bin ich. — Da sie mich heute morgen nicht weckte, sah ich nach — — da — war sie schon kalt — — Herzs Schlag!“

Torny fröstelte. Sie sah die alte Frau vor sich. Klein, abgearbeitet, merkwürdig wachsbleich, schob sie beim Sprechen gern die Hand unter die linke Brust und lebte in steter Angst vor Einbrechern. Nun war sie tot — so rasch. Unwillkürlich preßte Torny die Hand fester um den Arm der Freundin. Ablenkend sagte diese:

„Du gehst doch heute in Urlaub?“

Torny senkte das Haupt. Leise klang's:

„Ja!“ Und sie schämte sich, davon zu sprechen. Aber neue Frage drängte.

„Fährst du wirklich nach Dalmatien?“

„Morgen wollte ich fort“, hauchte Torny, „aber nun — natürlich —“

Die Freundin wehrte ab; Torny widersprach und fühlte sich doch im innersten Herzen froh, als die Freundin sie eindringlich bat, ihre Reise wegen der Beerdigung nicht zu verschieben.

Schließlich — seit Lisa verlobt war, trafen sie sich seltener, waren fremder geworden. So lag kein zwingender Grund vor — und einen Kranz würde sie natürlich senden! — An der Ecke trennten sie sich, und je näher Torny ihrem Heim kam, um so mehr bunte Reisege Gedanken stoben in ihrem Innern wieder auf.

Mutter wartete schon. Die Blumen weckten auf ihrem faltigen Gesicht ein freudiges Lächeln — aus Torny's Brust aber quoll ein lauter Jubelschrei, als sie in ihr Zimmer trat. Auf Tisch und Stühlen, Bett und Koffer lagen feingeordnet Wäsche, Kleider, Hüte, selbst die Schuhe waren schon verpackt.

„Danke, Mutter! Oh, wie fein!“

„Sieh nur nach, ob nichts fehlt!“ sagte die alte Frau. Dabei vergrub sie ihre müden Augen in den sattblauen Kornblumen.

„Morgen um diese Zeit bin ich schon im Süden!“

„Ja, ja,“ murmelte die Mutter und verließ das Zimmer, indes Torny sich auf die Packarbeit stürzte. Ein heitres Lied blühte auf ihren Lippen. — — —

Die Überreste des Nachtmahls wurden abgeräumt. „Hast du nun alles —!“ Ein stoßweiser Hustenanfall verschlang die übrigen Worte. Der Körper der alten Frau erbehte bei jedem Stoß, der doch nur in heiseres Hüpfeln mündete.

Tory sprang hinzu. Kloppte der Mutter leicht den Rücken.

„Danke, Kind!“ wehrte diese ab. Tory betrachtete sie besorgt. Wie bleich sie war. Dichter Schnee ihrer Haare säumte schon die Schläfen, und die Backenknochen quollen fast häßlich aus den faltigen Wangen.

Die Frau mochte den prüfenden Blick der Tochter fühlen; denn sie wandte sich rasch und trat ins Dunkel. Plötzlich rief sie:

„Ach wie vergeßlich!“ eilte ins Nebengemach, alsbald mit einer Arbeit zurückkehrend: dem Bademantel.

Stolz betrachtete ihn Tory. Teurer Froste in modernen Farben. Der Kragen fehlte noch.

„Ich werde ihn dir aufnähen. Geh du nur ins Bett, damit du den Zug nicht versäumst.“ Und schon ließ sich die Mutter an der Nähmaschine nieder. Tory lachte. „Keine Sorge. Das Reiseieber rüttelt mich wach. Aber ich will noch meinen Handkoffer packen. Gute Nacht, Mütterlein!“

„Gute Nacht!“ — Ein erstickter Hustenanfall folgte. Da öffnete Tory nochmals die Tür und sagte:

„Geh aber dann gleich schlafen, Mutter! Dein Husten scheint wieder schlimmer zu werden.“

Die alte Frau nickte. Spähte vorsichtig zur Tür. Und als sich diese geschlossen, trocknete sie mit dem Taschentuche zwei kleine rote Tropfen von den Lippen — Blut! —

*

Unruhig wälzte sich Tory auf ihrem Lager. Träume zischten auf — schwanden — kehrten wieder — — —

Ein Fels, darauf sie stehend, die dalmatinische Küste zu ihren Füßen. Strahlende Farben schossen auf. Aus Meertiefen wuchsen weite Hallen. Mutter wandelte darinnen. Doch dann — gie-

rige Nebelschwaden! Aus den Ballungen schossen flammende Hände — drohten — die Mutter wankte! Plötzlich — tausend Tote tanzten um sie — raffelten wie verrückt mit ihren Rippen — schlugen und zerrten am Leib der Mutter! — Wildes Gelächter! — Ein wirbelndes Rad zwingt alles zu Staub. Grau, kohlschwarz; dumpfes Brausen. Endlich — wurde es lichter — blaue Wellen, Südland! — Dort! Ein Rahn — nein! — ein Sarg. Mutter! — Der Fels wankt, sie stürzt.

Tory erwachte. Richtete sich entsezt empor. Ihre Augen irrten ratlos durch das nächtliche Dunkel. — Plötzlich den Leib aus aufgerissener Decke werfend, flüchtete sie zur Tür und tastete durch den finsternen Gang in Mutters Schlafkammer. Dort warf der Mond schwaches Gelblicht auf das wachsbliche Gesicht der Ruhenden. Gläsern starrte ein Auge ins Leere — kein Atemzug!

„Mutter!!!“ Schriller Schrei — dann Hinstürzen zum Bett.

„Ja — was — ist denn, Tory?“

Erschrocken fuhr die alte Frau hoch, als sie das Schluchzen ihres Kindes vernahm. Da aber hob Tory das tränenbeschwerte Antlitz, und ein Seelenlächeln von seltener Tiefenklarheit blühte darin auf.

„Mutter! Liebes Mütterlein! Ich reise nicht fort, bleibe bei dir! — Und morgen fahren wir in dein Heimatdörfchen — nach Rudelshausen — dort reicht es für uns beide! Willst du, liebes, goldiges Mutterl?“

Die alte Frau schwieg. Nur ihre zitternden Hände tasteten nach dem Mädchenkopf, der an ihrer Brust lag. Beinahe segnend ruhten diese faltenreichen, abgearbeiteten Mutterhände auf dem Haupte ihres Kindes.

Und der Morgen webte einen Baldachin stillen Glückes über zwei Menschen.

Ärztlicher Ratgeber.

Der plötzliche Herztod.

Nach Prof. Rosin gibt es zwei Ursachen für den plötzlichen Herztod. Die häufigste Ursache sind Herz- und Gefäßkrankheiten aller Art. Er kann aber auch bei anderweitigen Organkrankheiten eintreten. Bei Herzkrankheiten kommt es zum Herzschlag oft in einem Stadium, in welchem das Herz noch keine Zeichen deutlicher Leistungsunfähigkeit gezeigt hat. Das ist zum Beispiel der Fall bei Infektionskrankheiten, wie

Scharlach und Diphtherie. Der plötzliche Herztod wird oft beobachtet bei Aderverkalkung namentlich der Kranzgefäße des Herzens, wenn hier eine Verstopfung derselben eintritt. Dem Tod geht dann manchmal ein Anfall von Herzbräune voraus mit heftigen Schmerzen, Atemnot und Erbrechen. Nach Operationen und nach Entbindungen wird der plötzliche Herztod beobachtet, wenn von den Operationswunden aus Blutgerinnsel in die großen Herzgefäße gelang-